Gustav-Adolf-Brief 2020/21

Weltweit
Gemeinden
helfen
GAW
Oldenburg

Glauben verbindet

Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. (Galater 6,10)

Gott – die Welt ist aus den Fugen geraten

Die Welt ist aus den Fugen geraten.
Nichts ist mehr, wie es war.

So vieles, was für uns ganz selbstverständlich war, ist auf einmal in Frage gestellt.
Geld, Erfolg, Ansehen – was ist das alles noch wert, wenn wir uns um unsere Gesundheit sorgen, wenn wir Angst um unser Leben haben müssen?

Vorsichtig sind wir geworden. Und demütig. Und achtsam.

Die gegenseitige Rücksichtnahme hat den Eigensinn in die Schranken gewiesen. Das Habenwollen ist dem Geben gewichen.

Gemeinsam nach Wegen zu suchen, die aus der Not herausführen, zählt mehr als das Streben, sich selbst wichtig zu machen.

Wir spüren, was es bedeutet, nicht allein zu sein, jemanden zu haben, der uns nahe ist – und sei´s nur in Gedanken. Und in Gebeten.

So bitten wir dich, Gott, gib uns Halt in diesen haltlosen Zeiten.
Lass uns mutig nach vorn schauen,
zuversichtlich den Tag erwarten, der der Nacht folgt,
dem Licht entgegensehen, das die Dunkelheit verdrängt
und dann, wenn es wieder hell geworden ist – in uns und um uns herum- das Unsere dafür tun, dass das Gute, das wir in diesen Tagen säen und pflanzen, Früchte tragen und bleiben möge.
Unter uns.

Allen zum Segen. Amen

Eckhard Hermann

Quelle: Glauben verbindet (Blogspot GAW Leipzig)

Liebe Freundinnen und Freunde,
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Werkes!

Ein Jahr ohne Jahresfest! – Schade!
Ich habe es sehr vermisst.

Im April aber haben Sie einen kleinen Hoffnungsbrief erhalten, den wir auch diesem Brief noch einmal beilegen.
Wir danken Frau Behrens sehr für die Erstellung und Gestaltung.

Dennoch konnten wir, trotz einiger Zusatzspenden, bisher unsere Zusagen für dieses Jahr noch nicht erfüllen.

Wir danken aber vor allem natürlich Ihnen allen, die Sie uns mit Sonderspenden, Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende auch in diesem Jahr wieder unterstützt haben. Wir haben da ganz viel an Zuwendung erfahren dürfen, für die wir Ihnen allen sehr dankbar sind. In Venezuela und Rumänien ist die Not sehr groß. Darum wollen wir unseren Partnern unbedingt das zugesagte Geld zukommen lassen. Aus diesem Grund sammeln wir auch im nächsten Jahr bei unserem dann hoffentlich in Brake stattfindenden Jahresfest wieder für Venezuela und Rumänien.

Ich freue mich jedenfalls schon wieder sehr darauf, mit Ihnen, wenn es denn möglich ist, dann erneut ein schönes Fest in Brake feiern zu dürfen. Wir danken den Kirchengemeinden in Brake ganz herzlich für die Verschiebung der Einladung auf das nächste Jahr (2021). Dazu laden wir Sie alle schon jetzt ganz herzlich ein: Wir würden uns freuen, Sie am 9. Mai 2021 beim Jahresfest in Brake begrüßen zu können. Lassen Sie sich dann über Venezuela und unsere weitere Arbeit informieren!

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Pfarrer Dietrich Schneider, Vorsitzender

Unser Projekt 2020/2021

Venezuela: Kinderheim „Casa Hogar“

Wenn der Glaube nicht wäre - wir würden uns gottverlassen fühlen

„Gestern, am 11. Juni, hatten wir fast 12 Stunden keinen Strom in Valencia. Wir konnten deshalb nicht ins Internet. Auch aufgrund der großen wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten im Land haben wir Probleme, z.B. mit euch im GAW direkt zu kommunizieren. Ich bitte Euch um Geduld, wenn ich Euch Informationen und Projektberichte deshalb nicht immer zeitnah zusenden kann“, schreibt mir Gerardo Hands, Kirchenpräsident der Lutherischen Kirche in Venezuela.

„Die Situation im Land belastet mich sehr. Es ist alles so schwierig und schwer geworden in dem Land, das einmal zu den reichsten Ländern Lateinamerikas zählte. Manchmal fehlt mir die Kraft. Wenn der Glaube nicht wäre - wir würden uns wirklich gottverlassen fühlen.

Stell dir vor: Um eine Tankfüllung für ein Auto zu bekommen – wenn man es überhaupt bekommt –, braucht man 10 Mindestgehälter. Diese liegen bei 3 ½ US-Dollar pro Monat. Die Leute heizen und kochen inzwischen mit Holz, weil Gas nicht zu bekommen ist.

Für unser Straßenkinderheim Casa Hogar in Valencia ist die Situation eine riesige Herausforderung. Ehrlich: Ohne Hilfe von Euch könnten wir das Heim nicht offen halten. Wir wüssten nicht, wie wir klar kommen. Wir haben auf dem Gelände den Garten ausgeweitet, um eigenes Obst und Gemüse zu ernten und zu verwerten. Das reicht natürlich nicht für die Lebensmittelmengen die wir brauchen. Was wir in Venezuela bekommen, kaufen wir hier. Dafür ist die Hilfe des GAW gut. Das Geld bekommen wir dann meist direkt. Kaffee, Nudeln, Mehl,

Schokolade, Hygieneartikel kaufen wir in Miami in Florida. Es gibt eine Zusammenarbeit mit einer Firma, die uns bei der Lieferung nach Venezuela hilft.

Auch in Venezuela muss alles in Dollar gekauft werden. Der Bolivar ist so gut wie weg. Man kann damit nicht mehr bezahlen. Die Läden sind „dollarizados“. Aber alles ist sehr teuer. Deshalb müssen wir immer wieder sehen, das Notwendige aus Miami zu transferieren."

Bewegend beschreibt Gerardo Hands die komplizierte Situation in seinem Land. Um der Lutherischen Kirche zu helfen, das Straßenkinderheim weiter zu erhalten, wollen wir erneut Hilfe auf den Weg bringen. Dafür bitten wir um ihre Spende.

Quelle: Glauben verbindet (Blogspot GAW Leipzig)

Aufgrund der akuten humanitären Krise möchten wir unseren Partnern in Venezuela in besonderer Weise helfen.

Helfen Sie mit Ihrer Spende den Menschen in Venezuela, die Krise durchzustehen!

Wir bitten um Ihre Mithilfe!

Das **Gustav-Adolf-Werk Oldenburg** unterstützt dieses und weitere Projekte mit insgesamt **€ 10.000**.

Dafür benötigen wir dringend Ihre Spenden.

Aktuelle Mitteilungen aus der Frauenarbeit

Liebe Freundinnen und Freunde der Gustav-Adolf-Frauenarbeit in Oldenburg,
leider mussten wir in diesem Jahr coronabedingt unsere Frühjahrs- sowie unsere Herbstversammlung kurzfristig absagen. Wir hatten sehr gehofft, Ihnen das Programm vom März im Herbst unverändert anbieten zu können. Wir bedauern sehr, dass im gewohnten Stil mit Basar, Kaffee und Kuchen, Finanzbericht und aktuellen Informationen unsere Veranstaltungen nicht angeboten werden konnten.
Nun müssen wir auf das kommende Jahr, bessere Zeiten und Möglichkeiten hoffen.

Für unser Jahresprojekt 2020 in Rumänien können wir zurzeit die Informationen nur auf diesem Wege weitergeben:
In dieser schweren Zeit durch die Corona Pandemie hat sich in den Pflegeeinrichtungen zusätzliche dringende Hilfe in der Beschaffung von Pflegematerial für Mitarbeiterinnen ergeben. Masken und andere Hygieneartikel sind teuer und sehr mühsam zu beschaffen.
Auch in der häuslichen Pflege in der Diakonie hat sich die Situation durch Corona geändert und für Kranke und den ambulanten Pflegedienst noch mühsamer und schwieriger gemacht.
Alle Einrichtungen und Projekte, die unsere Delegation von Gustav-Adolf-Frauen in noch Corona freien Zeiten im Mai 2019 besucht haben stehen jetzt vor besonderen Herausforderungen.
Es gibt ein schönes Informationsheft über die Situation der Ev. Partnerkirchen in Rumänien, das ich Ihnen gerne zusende.

Alle meine Termine zu Vorträgen sind seit März ausgefallen, ich bin aber gerne bereit in Ihren Gemeindekreisen auch bei wenigen Personen von meinen Besuchen der Partnerkirchen in Sibiu (Herrmannstadt) und Cluji (Klausenburg) zu berichten. Rufen Sie mich gerne an.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Rita Beutin, Leiterin der Frauenarbeit

Jahresprojekt der Frauenarbeit im GAW 2020/2021

Pflege, Altenheime und Gemeinschaft in Rumänien

Und es bleibt die Angst, das Virus selbst einzuschleppen …

Mitarbeitende eines Altenheims in Cluj/Klausenburg

Als die GAW-Frauenarbeit den Schwerpunkt ihres Jahresprojektes setzte, konnte niemand erahnen, dass Altenheime und Pflegedienste in den folgenden Monaten zu besonders verwundbaren Einrichtungen einer Gesellschaft werden sollten.

Die reformierte Pfarrerin Judit Vincze, Präsidentin des GAW in Rumänien und Diakonieverantwortliche der Westlichen Kirchendistrikts ist froh, dass beim Pflegedienst der Diakonie die Arbeit nahezu wie gewohnt weitergeht. Die acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind an den drei Pflegepunkten weiterhin im Dienst und pflegen ihre 77 Patienten. Aber – alles braucht länger. „Beim Arzt, in der Apotheke, auf dem Markt, in den Geschäften – überall lange Warteschlangen. Wir müssen kreativer und flexibler sein als vorher und fast täglich irgendetwas neu- oder umorganisieren“, so Pfarrerin Vincze. „Auch in diesen schwierigen Zeiten für die Patienten da zu sein, empfinden die Pflegekräfte als Berufung Gottes. Ich bin dafür sehr dankbar.“ Vincze erzählt, dass die Schutzausrüstung als Nothilfe vom ungarischen Staat kam. Auf dem freien Markt wäre sie schwer zu finden und sehr teuer gewesen.

„Auch in diesen schwierigen Zeiten für die Patienten da zu sein, empfinden die Pflegekräfte als Berufung Gottes." (Pfarrerin Judit Vincze)

Im Altenheim der Evangelischen Kirche A.B. in dem Dorf Schweischer (rumänisch Fişer) wechselte sich das Pflegeteam in zwei Schichten von jeweils 14 Tagen ab – alles, um die Bewohner zu schützen. Für zwei Wochen zogen sie ins Heim, arbeiteten und wohnten zusammen. Danach kehrten sie nach Hause zurück und verblieben dort 14 Tage lang in Quarantäne.

Seit dem 15. Mai fällt nun die Isolation am Dienstort zur Erleichterung der Betroffenen weg. Alle anderen Schutzmaßnahmen werden natürlich weiterhin in höchstem Maße beachtet. Schön für die Bewohnerinnen und Bewohner ist, dass sie wieder Besuch empfangen dürfen, wenn auch nur zu bestimmten Zeiten und ohne Umarmungen und Küsschen. Kein Besuch, kaum Ablenkung und wenig Körperkontakt, darunter litten die Menschen im Altenheim (wie auch viele andere) in den vergangenen Wochen sehr.

"Momentan bedarf es unbedingt auch der emotionalen Unterstützung der Pflegenden." (Heike Orian, Hermannstadt/Sibiu)
Heike Orian, die Projektbearbeiterin im Landeskonsistorium, berichtet, welche besonderen Umstände den Mitarbeiterinnen im Altenheim die Arbeit erschweren: der höhere organisatorische Aufwand, der Stress durch die ständige Überwachung des allgemeinen Gesundheitszustandes der Bewohnerinnen und Bewohner und schließlich die Angst, das Virus selbst ins Heim zu schleppen. „Momentan bedarf es unbedingt auch der emotionalen Unterstützung der Pflegenden, denn die Sorge um ältere Menschen ist – heute mehr denn je – eine sehr starke Belastung für alle, die im medizinisch-diakonischen Bereich tätig sind“, betont Orian.

Quelle: Glauben verbindet (Blogspot GAW Leipzig)

Mit ihrem Jahresprojekt 2020/2021 möchte die GAW-Frauenarbeit die häuslichen Pflegedienste der reformierten Kirchen in Rumänien und das Altenheim in Schweischer unterstützen. Einen Großteil der Spenden sammeln die Frauen jedes Jahr mit Vorträgen in verschiedenen kirchlichen Gruppen. Das ist seit Monaten nicht mehr möglich.

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende, die diakonische Pflege in Rumänien am Leben zu erhalten!

AKTUELLE MELDUNGEN AUS DER DIASPORA

Rumänien: Ein Kleinwagen hilft der Diakonie in Oradea ihren Dienst aufrechtzuerhalten in Coronazeiten

Judit Vincze ist reformierte Pfarrerin in Oradea, arbeitet als Oberkirchenrätin in der Reformierten Kirche Westlicher Distrikt in Rumänien und ist gleichzeitig Präsidentin des GAW in Rumänien. Sie ist verantwortlich für den Christlichen Verein Diakonia der Kirche. Im August hat der Vorstand des GAW 5.000 Euro bewilligt, um für die Diakonie ein neues Auto anzuschaffen. Das alte Auto war nicht mehr wirklich verkehrstüchtig.

Mit dem Auto - ein Opel gebrauchter Corsa - soll die Betreuung der alten, pflegbedürftigen Menschen in über 50 Dörfern im Umkreis von Oradea gewährleistet werden.

Gerade in der Coronazeit ist dieser Dienst umso wichtiger geworden. "Die alte Menschen brauchen unseren Pflegedienst in dieser Zeit besonders." sagt Judith. "Wir waren unter die ersten, die sich der Plattform „Wir Sind Zusammen“ angeschlossen haben. Mit anderen Nichtregierungsorganisationen haben wir uns verpflichtet, den Menschen in Not zu helfen, die in der Mehrheit alt sind. 99% von diesen Menschen sind alt und leben allein; sie sind nicht unbedingt die Opfer des Corona-Ausnahmezustandes, doch diese Situation warf noch ein weiteres Licht auf ihr Elend. Von diesen Menschen sind viele krank. Wir liefern mehrere hundert Mittagessen zu ihnen nach Hause."

Und Judit schließt: "Das Auto ist da, die Arbeit kann gut und sicher weitergehen. Herzlichen Dank!"

Quelle: Glauben verbindet (Blogspot GAW Leipzig)

Syrien: "Selbst Brot ist schwierig zu bekommen."

Haroutune Selimian, Pfarrer der armenisch-evangelischen Bethelgemeinde (Bild) in Aleppo und Präsident der Gemeinschaft armenisch-evangelischer Gemeinden in Syrien berichtet über die aktuelle Lage in Syrien unter den Auswirkungen der US-Sanktionen und der Corona-Pandemie:

„Wir befinden uns im neunten Kriegsjahr. Die Situation ist nach wie vor katastrophal. Obwohl die Kämpfe bei uns in Aleppo weitgehend gestoppt sind, erlebt Syrien momentan eine der schlimmsten wirtschaftlichen und sozialen Krisen. Ohne Hilfe von außen gibt es keine Zukunft für uns. Das betrifft ein Ende des Krieges, der nicht in den Händen des syrischen Volkes liegt, die dringend notwendigen humanitären Hilfen, die Unterstützung zum Wiederaufbau und bei der Bildung, im Gesundheitswesen und bei der Infrastruktur, bei Wasser und Strom.

Die ohnehin schlechten Lebensbedingungen in Syrien haben sich seit Mitte Juni aufgrund der US-Sanktionen ("Caesar-Act") noch einmal dramatisch verschlechtert. Eigentlich sollen die Sanktionen Mitglieder der Regierung treffen, doch sie treffen vor allem die syrische Bevölkerung. Die Sanktionen haben zu einer weiteren Entwertung des Syrischen Pfund geführt. Es wird immer schwieriger selbst das tägliche Brot zu kaufen, geschweige denn Medikamente. Die Corona-Pandemie verschärft die Situation zusätzlich. Die Infektionslage in Aleppo ist derzeit nicht kontrollierbar. Allein unsere armenische Gemeinschaft hat bis jetzt mehr als 80 Corona-Tote zu beklagen. Außerdem sind in den letzten Wochen 75 Ärzte an Covid19 gestorben!

Als Pfarrer versuche ich den mir anvertrauten Menschen, die sich mit Corona infiziert haben und im Krankenhaus sind, nahe zu sein. Ich bete mit ihnen. Ich will ihnen Nähe zeigen und sie ermutigen, die Hoffnung nicht zu verlieren, die aus dem Glauben kommt.“

Quelle: Glauben verbindet (Blogspot GAW Leipzig)

Venezuela: „Du Gott des Lebens: schau auf uns“

Pfarrer G. Hands aus Venezuela mit einer genesenen Frau seiner Gemeinde:

Du Gott des Lebens, schau auf uns und verlass uns nicht, denn die Corona-Krise macht uns Angst - besonders, weil sich so viele Menschen neu infizieren.

Seit Monaten müssen wir mit diesem Virus leben lernen. Wir sehen es nicht und doch bestimmt es unser Leben. Solch eine Situation hatten wir noch nie.

Auf der ganzen Welt werden Menschen deswegen krank. Die Zahlen der Infizierten nehmen so stark zu. Und gleichzeitig leugnen Menschen die Gefährlichkeit und Existenz des Virus.

Wir bitten dich: Steh uns bei in dieser Situation. Sei bei den Kranken und den Risikopatienten und bei allen, die sich um sie kümmern.

Hilf uns, dennoch gelassen zu bleiben und nicht in Hysterie zu verfallen oder im Leugnen der Gefährlichkeit des Virus.

Hilf uns, Solidarität zu zeigen mit denjenigen, die wir jetzt besonders schützen müssen.

Lass uns die nicht vergessen, die im Glauben mit uns verbunden sind und ungleich stärker mit diesem Feind des Lebens zu kämpfen haben. Besonders bete wir für unsere Glaubensgeschwister in Syrien und Venezuela.

Guter Gott, lass diese Corona-Krise vorübergehen. Und schenke uns jetzt Mut und Zuversicht und einen starken Glauben.

Amen.

Quelle: Glauben verbindet (Blogspot GAW Leipzig)

Ukraine: Das diesjährige Gemeindeleben in Beregrákos

3 Monate lang, von März bis Juni, konnten wir nur Online-Gottesdienst feiern, wir konnten uns nicht in der Gemeinde treffen. In unserem Pfarrkreis hatten wir gemeinsame Online-Gottesdienste zweimal pro Woche. Alle Pfarrer predigten abwechselnd in der Stadt Munkács.

Nach Pfingsten konnten die Gemeindemitglieder wieder in Gemeinschaft sein. Bei schönem Wetter feierten wir Gottesdienst im Schatten großer Bäume im Kirchengarten. Konfirmationen gab es nur im August.

Was hat das Virus bei uns verändert?

- Wir waren durch den Lockdown online aktiv. Das möchten wir nun auch im Winter noch besser und vielfältiger machen.
- Viele Angehörige von uns arbeiten oder wohnen schon im Ausland, so dass sie wegen Quarantäneregelungen keinen Besuch bei Familienmitgliedern machen können oder möchten.
- Es gibt einige Gemeindemitglieder, die den Gottesdienst nur online feiern möchten.
- Es gibt viele Trauungen und Taufen, die verschoben wurden.
- Bis März haben Beerdigungen bei uns immer beim Wohnhaus begonnen, wir sind dann zu Fuß zum Friedhof gegangen. Seit März verläuft die ganze Beerdigung auf dem Friedhof.
- Es war bei uns üblich, vor der Beerdigung eine zwei-stündige Totenwache mit Familien- und Gemeindemitglieder im Haus des Verstorbenen zu haben. Das machen wir jetzt in der Kirche für eine Stunde mit wesentlich weniger Leuten.
- Bis März gab es bei uns zwei Bibelkreise im Haus von Gemeindemitgliedern und einen im Gemeindehaus. Diese Bibelkreise konnten sich seit März nicht mehr treffen.
- Wir hatten jedes Jahr vier Bibelwochen für Konfirmanden und Kinder an kirchlichen Ferienorten und im Gemeindehaus. Seit 25 Jahren wurden diese Bibelwochen in diesem Jahr erstmals nicht organisiert. Wir hatten allerdings im Sommer einen wöchentlichen Jugendkreis im Kirchgarten, daran haben 20 bis

30 Jugendliche teilgenommen. Dabei gab es immer ein paar Spiele, Singen, Gespräch über ein Bibelthema und Beten.

In der Ukraine gab es einen grossen Lockdown im Frühling. Damals waren in unserer Region wenige Infizierte. In unserem Dorf gab es dann aber im August und September eine große Welle von Erkrankungen, viele Leute hatte Fieber, Lungenentzündung oder Symptom von Grippe. Im September war auch der Pfarrer selbst krank. Deswegen hatten wir auch da vier Sonntage nur Online-Gottesdienst.

In den letzten Wochen gibt es nun schon wieder eine schwierige Situation in der Ukraine. Es besteht der Plan, wieder einen strengen Lockdown anzuordnen. Der könnte bis in den Frühling dauern.

Mit Ihrer regelmäßigen Unterstützung konnten wir in den letzten Jahren die Kinder- und Jugendprogramme jedes Jahr leichter finanziell leisten, dafür danken wir ganz herzlich!
In diesem Jahr aber konnten wir sie dafür nicht so verwenden. Wir haben die ganze Zeit auf eine bessere Lage gewartet, aber es wurde immer schlechter, so dass wir nur unser Sommerprogramm zu Hause durchführen konnten.

Wir haben deshalb darum gebeten, von dieser Unterstützung im Kirchgebäude die technischen Bedingungen ausbauen zu dürfen, damit wir Gottesdienste, Konfirmations- und Religionsunterricht, sowie Bibelkreise online halten können. Außerdem wollen wir davon Geräte für die Gemeinde kaufen, die es alleinlebenden Gemeindemitgliedern ermöglichen, die Predigten zu Hause zu hören. Wir danken sehr, dass wir diese Gelder so verwenden dürfen und werden Ihnen davon berichten, was wir anschaffen konnten und wie es sich bewährt hat.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung und Ihr Beten auch für uns!
Gott sei auch mit Ihnen, dass wir alle die freie Gemeinschaft ohne Angst in unseren Gottesdiensten bald wieder erleben können.

Ihr Pfarrer Laszlo Pall

Argentinien: „Die Seuche lässt überdeutlich werden, was seit jeher im Argen liegt.“

In Argentinien dauert der Lockdown immer noch an - nun schon ein halbes Jahr. Nach wie vor sind alle Schulen und Kindertagesstätten geschlossen. Seit Juni steigen die Infektionszahlen kontinuierlich und haben sich auf einem beunruhigend hohen Niveau eingependelt. Immer sind es um die 11.000 täglichen neuen Fälle. Die Auslastung der Krankenhäuser und speziell der Intensivstationen ist bedrohlich hoch.
Nach der Konzentration auf den Großraum Buenos Aires gibt es nun mehr und mehr Ansteckungen auch in den Bundesstaaten. In den kleineren Städten, gar auf dem Land, ist die sanitäre Ausstattung völlig unzureichend. Überhaupt: "Die Seuche lässt überdeutlich werden, was seit jeher im Argen lag und liegt." So formuliert es Claudia Lohff-Blatezky, Leiterin des Kindergartens der evangelischen Gemeinde in Quilmes.

Weiter erzählt sie: "Im Bereich der Erziehung bedeutet das: marode Gebäude, zu hohe Schülerzahlen, mangelhafte hygienische Ausstattung... Unvorstellbar, unter diesen Bedingungen die Aktivitäten wieder aufzunehmen. Eine weitere Hürde sind die öffentlichen Verkehrsmittel: Sie sind die einzige Option der ärmeren Bevölkerung, sich fortzubewegen. Zu den Stoßzeiten sind sie gewöhnlich absolut überfüllt. Gegenwärtig sind sie noch den Personen vorbehalten, die in "essentiellen Berufen" arbeiten.
Gerade in den Armutsvierteln von Quilmes gibt es viele Personen, die sich trotz Symptomen nicht melden, aus Angst, isoliert zu werden. 'Wer kümmert sich dann um meine Kinder? Lieber bleibe ich zu Hause, bis es mir wieder besser geht.' Solche Nachrichten bekommen die Erzieherinnen immer wieder.
Mittlerweile hat sich eine feste Routine der Kommunikation mit den Kindern eingespielt. Jeden Vormittag versenden die Erzieherinnen

Geschichten, Lieder, Grüße und Anregungen für Aktivitäten. Und sie stehen für Fragen und Sorgen zur Verfügung. Unser Beratungsteam unterstützt aus der Ferne die Mütter bei der Beantragung von Sozialhilfen - diese sind immer ungenügend und zu wenig, aber trotzdem unentbehrlich. Die größte Hürde dabei ist, dass viele Familien nur beschränkten Internetzugang haben. Auch Lebensmittel verteilen wir weiterhin an die Familien." Das Band der Verbundenheit ist gerade jetzt essentiell!

Quelle: Glauben verbindet (Blogspot GAW Leipzig)

Rumänien: „Wir sind erschöpft und müde“

Am Anfang der Corona-Pandemie galten für Altenheime in Rumänien strenge Quarantäne-Regeln.
Das Personal arbeitete in Zwei-Wochen-Schichten: Die Pflegerinnen lebten entweder zwei Wochen komplett im Heim oder zwei Wochen in Isolation zu Hause. Das alles taten sie, um das Virus nicht ins Heim hineinzutragen, wo es schlimme Folgen für die Bewohner hätte haben können.

Anna Kozma ist Sozialarbeiterin im reformierten Altenheim in Cluj/Klausenburg. Sie schrieb uns im April: "Unsere Mitarbeiterinnen müssen damit leben, ihre Familien, Kinder und Eltern zwei Wochen lang nicht zu sehen. Zu der körperlichen Erschöpfung kommt die Belastung durch Angst und schwierige Entscheidungen. Wir versuchen aber, die Normalität so weit wie möglich aufrechtzuerhalten: Unter Berücksichtigung der Sicherheitsbestimmungen halten wir Gruppensitzungen ab, gehen an die frische Luft im Hof und telefonieren mit der Familie.

Gleichzeitig wachsen wir durch die Situation enger zusammen. Ostern und Geburtstage feierten wir zusammen. Wir waren zusammen, als jemand von uns ging und als sich die Mitarbeiter um die Zuhausegebliebenen sorgten. Es gab gemeinsame Tänze und Gesänge. Am Tag vor der Heimkehr bereiteten die Bewohner dem Team ein Geschenk. Dabei entstand auch ein Brief, den wir später für alle Mitarbeiter vervielfältigten."
Inzwischen hat die Regierung die Verpflichtung zum Zwei-Wochen-Schichtsystem aufgehoben.

Anna Kozma schreibt uns im August: "Ich beobachte, dass die Menschen in Rumänien nach einer anfänglichen Ehrfurcht das Virus inzwischen nicht mehr so ernst nehmen. Das ist gefährlich!
Das Schicht-System im Heim ist zwar vorbei. Wegen der steigenden Infektionszahlen in Rumänien mussten wir das Heim aber wieder schließen. Das heißt, die Bewohnerinnen und Bewohner können wieder keinen Besuch mehr bekommen. Das ist schwer für sie und ihre Familien.
Wir haben jetzt alle 45 Mitarbeiter wieder getestet - alle negativ, das freut uns sehr. Es geht uns gut, aber wir sind erschöpft und müde.
Wir versuchen dennoch, positiv und fröhlich zu bleiben. Im Sommer haben wir mit den Bewohnern einen Ausflug in ein Dorf gemacht und gemeinsam gegrillt. Außerdem haben wir einen Eiswagen zu uns bestellt und uns in der Sommerhitze das Eis schmecken lassen. Ich denke, auf den Fotos sieht man, wie viel Freude die alten Menschen bei diesen Aktivitäten hatten"!

Quelle: Glauben verbindet (Blogspot GAW Leipzig)

Ungarn: Reformierte Kirchengemeinde in Tiszacsege

Ágota Dénes war vor fünf Jahren Stipendiatin des GAW in Leipzig.

Bild: Bei unserem Jahresfest 2015 in Garrel war sie zu Gast und hat uns von ihrem Studium erzählt.

Heute ist Ágota Pfarrerin in der reformierten Gemeinde in Tiszacsege (sprich: Tissotschege). Die Kleinstadt mit rund 5.000 Einwohnern liegt in Ostungarn an der Theiß (Tisza), in der Nähe der Stadt Debrecen. Schon im 16. Jahrhundert gab es in Tiszacsege eine reformierte Gemeinde, schreibt Ágota Dénes.

In Ungarn gibt es in den Schulen keinen staatlichen Religionsunterricht. Daher organisiert die Gemeinde den Unterricht selbst und stellt auch die Religionslehrerinnen an. Auch Pfarrerin Dénes unterrichtet Religion. 150 Kinder nehmen in 23 Gruppen am Unterricht teil. "Leider lassen sich von den Religionsschülern meist nur wenige konfirmieren. In diesem Jahr hatten wir sieben Konfirmanden. Wegen der Corona-Pandemie fand die Konfirmation erst Ende August statt", erzählt Pfarrerin Dénes.

Die Gemeinde hat auch einen eigenen Pflegedienst, der 150 pflegebedürftige Gemeindeglieder versorgt. Mit 24 Angestellten allein im Pflegedienst ist die Gemeinde ein wichtiger Arbeitgeber in der Kleinstadt.

"Die Angestellten des Pflegedienstes haben in der Corona-Zeit einen außergewöhnlich guten Dienst gemacht. Sie haben regelmäßig die Körpertemperatur und den Gesundheitszustand der älteren Menschen überprüft. Bis heute gab es in der Stadt keine Corona-Fälle. Wir sind Gott sehr dankbar, dass er die Stadt und unsere Gemeinde in dieser schwierigen Zeit behütet hat."

Quelle: Glauben verbindet (Blogspot GAW Leipzig)

Vertreterversammlung des GAW der EKD in Hofgeismar

Das GAW steht für ein weltweites Sorge-Netz - wichtig gerade in Coronazeiten

Das GAW habe die weltweite Gemeinschaft evangelischer Christen im Fokus, sagte Bischöfin Dr. Beate Hofmann von der Kurhessich-Waldeckschen Landeskirche zur Eröffnung der diesjährigen Vertreter-versammlung des GAW in Hofgeismar. (20./21. September 2020)

Das GAW zeige, wie Christen miteinander in Verbindung bleiben und sich unterstützen. In diesem Sinne sei das GAW ein Werk, das ein weltweites Sorge-Netz knüpfte im Sinne dessen, was im Englischen eine "caring comunity" ausdrückt. Es gehe darum Menschen in lebendige Beziehung zueinander zu bringen. Füreinander sorgen - und nicht sich Sorgen bereiten: Das lebt das GAW, indem es solidarisch mit evangelischen Gemeinden weltweit verbunden ist. Das sei aber keine Einbahnstraße, sondern es komme viel zurück - so Hofmann. Insbesondere die Informationen und das Dicht-Dran-Sein an den Partnern sorgten dafür, dass wir mitbekommen, wie es weltweit Partnern gerade auch unter Coronabedingungen geht. "Coronaleugner zu hören angesichts der Massengräber in Brasilien ist unerträglich," so Hofmann.

Und dann deutete sie das Kürzel GAW auch als Anspruch und Zuspruch:

Gottes Arm werden

Gottes Augen werden

Gemeinschaft aller werden

Ganz anders werden

und

Gott arbeitet weiter.

Dr. Beate Hofmann (Foto: medio.tv/schauderna)

Quelle: Glauben verbindet (Blogspot GAW Leipzig)

Stimmen aus der Diaspora zum GAW:

"Aus vielen Gemeinden und von anderen Projektträgern der IECLB hören wir es immer wieder: In vielen Fällen ist die Unterstützung des GAW einfach ausschlaggebend für die Weiterarbeit der Gemeinden oder andere Projekte," schreibt Harald Malschitzky, Generalsekretär der OGA Brasilien.

Pfarrer Jens Hansen von der italienischen Waldenserkirche schreibt: "Das Eigene des GAW ist es, den Blick auf Kirchen zu lenken, die sich in einer starken Minderheitssituation befinden und sich dabei auf das Corebusiness der Kirchen konzentrieren: Gebäude … Einrichtungen … und so weiter. Es gibt bei uns in Italien eine Menge Kirchen, die die Unterstützung des GAW erhalten haben und erhalten. Die Solidarität ist aber keine Einbahnstrasse mehr. Durch "otto per mille" stellen wir für GAW-Projekte Mittel zur Verfügung und sind so eingebettet in die Solidarität des GAW. Und das mit einem Werk, das wie oben gesagt, bundesweit präsent ist und als solches international vernetzt ist. - Auf kurze Schlagworte gebracht: nationale Präsenz - internationale Vernetzung - Identität als Diasporawerk - gegenseitige Solidarität - core business, um Gottesdienst und Kirche sein in Minderheitssituationen möglich zu machen. Das ist das GAW!"

"Das GAW ist ein bedeutendes Netzwerk, das sich weltweit erstreckt und zur Sicherung der Religionsfreiheit beiträgt. Der besondere Blick auf Kirchen in der Diaspora macht das GAW unverzichtbar und unterscheidet es von anderen Hilfswerken. Das Symbol des GAW - das Pixelkreuz - gibt die Grundaussage und Mission des GAW sehr gut wieder: kleine, verstreute Punkte kommen zusammen aus vier Weltrichtungen und bilden daraus ein Kreuz als Symbol der Verkündigung christlichen Glaubens – Gottes Liebe für die Menschen verwirklicht durch Christus. GAW macht es möglich und schafft den Raum zum Austausch, so wird das Wissen aus der Diaspora zum Lehrmittel für weltweite Selbsthilfe. GAW - WIR LIEBEN DICH !" schreibt Ewa Sliwka von der Evangelischen Kirche A.B. in Polen.

Quelle: Glauben verbindet (Blogspot GAW Leipzig)

Jubiläum

Ende November 2020 kann Pfarrer Dietrich Schneider auf 20 Jahre verantwortungsvolle und engagierte Arbeit als Vorsitzender des Gustav-Adolf-Werks e.V. der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg zurückblicken. Sein Wahlpraktikum im Vikariat, das er in der Zentrale des Gustav-Adolf-Werks der EKD in Kassel noch vor der Wende absolvierte, vermittelte einen vielseitigen Einblick in die Verhältnisse von evangelischen Diasporakirchen. Dort zu helfen und das Bewusstsein in seiner Oldenburgischen Kirche für die evangelischen Christen in der Minderheit zu stärken, ist bis heute sein Anliegen. Sehr am Herzen liegt ihm zudem die Förderung der Stipendiaten des GAW durch Praktika in seiner Gemeinde in Wilhelmshaven. Die zahlreichen Kontakte in die Diaspora kommen der Oldenburger Kirche und dem Vorstand des oldenburgischen GAW zugute.

Das 20jährige Jubiläum feiert gleichzeitig Frau Jessika Behrens als Verwaltungsangestellte in der Geschäftsstelle des Gustav-Adolf-Werks Oldenburg. Mit Herz und Verständnis für die Situation der evangelischen Diasporakirchen hat sie sich in dieser Zeit in die Vielfältigkeit eines kirchlichen Hilfswerks perfekt eingearbeitet.
Für Pfarrer Schneider als Vorsitzenden und den Vorstand ist sie unentbehrlich. Darum gilt Frau Jessika Behrens unser aller herzlichster Dank!

Gisela Schäfer

Konfirmandengabe 2021
Du sollst nicht verloren gehen

In vielen Ländern unserer Welt haben Kinder keinen Zugang zu Bildung, zu Gesundheitsvorsorge, zu angemessenem Wohnraum. Diese Kinder und ihre Familien stehen am Rande der Gesellschaft. Mit der GAW-Konfirmandengabe 2021 unterstützen wir zwei Projekte in Litauen und Griechenland. Beide fangen Menschen auf, die sonst verlorengehen und zu „Verlierern“ werden könnten.

Kindergabe 2020
Lieber Gott, schau was ich kann!

Hilfe für den reformierten integrativen Kindergarten in Zelów (Polen)

Der evangelisch-reformierte Kindergarten in der polnischen Kleinstadt Zelów ist ein Ort, an dem auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen und Behinderungen willkommen sind. Die Mitarbeitenden sind entsprechend geschult. Ein Team an erfahrenen Spezialistinnen und Spezialisten steht ihnen beratend und unterstützend zur Seite. Um mehr Platz für Aktivitäten zu gewinnen, soll der bisher nur eingeschränkt nutzbare Dachboden mithilfe der GAW-Kindergabe ausgebaut werden.

Steht man lang im Arbeitsleben
Wird es die Momente geben
Wo man mit Erstaunen sieht
Wie doch schnell die Zeit entflieht

Seit nunmehr 20 Jahren arbeite ich in der Geschäftsstelle des Gustav-Adolf-Werkes in Oldenburg. Für diese lange, interessante und abwechslungsreiche Zeit zum Wohl unserer Partnerkirchen in der Diaspora bedanke ich mich herzlich beim Vorstand und bei allen Mitgliedern.

Ihre Jessika Behrens

Wir brauchen dringend Spenden!

Aufgrund der Corona Pandemie sind Gottesdienste nur eingeschränkt erlaubt. Damit gehen die dringend benötigten Kollekten und Spenden zurück, mit denen wir unsere Projekte unterstützen.

Wir sind für jeden Betrag dankbar!

Gott des Lebens, die Coronakrise macht uns Angst

Gott des Lebens,
die Coronakrise macht uns Angst, weil schon wieder die Zahl der Infizierten steigt.

Wir sorgen uns, wie es weitergehen soll. Solch eine Situation der Unsicherheit kennen wir nicht.

Auf der ganzen Welt sind Menschen betroffen. Es gibt viel Leid und viele Tote zu beklagen.

Viele Menschen gehen auf Distanz, bleiben zu Hause und auf Abstand zueinander, um sich nicht anzustecken mit dem neuen Virus.

Ich bitte dich: Steh uns bei in dieser Situation.
Sei bei den Kranken und den Risikopatienten und bei allen, die sich um sie kümmern.

Sei bei unseren Glaubensgeschwistern weltweit, die unter noch viel schwierigeren Bedingungen gegen das Virus kämpfen müssen.

Hilf uns, dennoch gelassen zu bleiben und den Glauben nicht zu verlieren.

Hilf uns, Solidarität zu zeigen mit denjenigen, die wir jetzt besonders schützen müssen.

Guter Gott,
lass diese Corona-Krise doch vorübergehen.
Und schenke uns jetzt Mut und Zuversicht.

Amen.

Quelle: Glauben verbindet (Blogspot GAW Leipzig)

Termine:

18. März 2021 **Frühjahrsversammlung der Frauenarbeit im GAW**
im Gemeindehaus, Peterstraße 27, Oldenburg

09. Mai 2021 **Jahresfest des GAW Oldenburg**
in der Kirchengemeinde Brake

04. Nov. 2021 **Herbstversammlung der Frauenarbeit im GAW**
im Gemeindehaus, Peterstraße 27, Oldenburg

15. Nov. 2021 **Mitgliederversammlung des GAW Oldenburg**
im Diakonischen Werk, Kastanienalle 9-11, Oldenburg

Jahreslosung 2021

Jesus Christus spricht:
Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist

Markus 9,24

Gustav-Adolf-Werk e.V. der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg
- Landesgeschäftsstelle- Kastanienallee 9-11 26121 Oldenburg
Tel.: 0441 / 21001-97 Fax: 0441 / 21001-99
gaw@diakonie-ol.de

Geschäftszeiten: Di. u. Fr. 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr

www.gaw-oldenburg.de

Bankverbindung: Landessparkasse zu Oldenburg **BIC: SLZODE22XXX**

Gustav-Adolf-Werk e.V. - Oldenburg
IBAN: DE97 2805 0100 0000 4125 93

Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk e.V.
IBAN: DE31 2805 0100 0000 4222 20